

Illusion als Magnet: Der Kreis der Zauberer wird immer größer

Fingerfertige Künstler sind Attraktion auf vielen Veranstaltungen

Peter Povoden ist ein netter Mensch. Leidenschaftlich gerne fischt er Forellen und auf seine gerade einjährige Enkelin Patrizia ist er mächtig stolz. Peter Povoden lacht auch viel, offen und ehrlich unter seinem kunstvoll gewirbelten Schnurrbart hervor. Für Späße ist er immer zu haben: „Schauen Sie, hier ist das Fünfmarkstück, ein echtes. Jetzt ist es weg. Hier wieder da. Und jetzt...“ – Ich passe höflich auf. Mich kann man doch nicht hinters Licht führen. Wirklich nicht: Dort, geschickt auf dem Handrücken zwischen den Fingern eingeklemmt, steckt die angeblich verschwundene Münze. Gewonnen. Povoden ist kein schlechter Verlierer: „Also gut, was wollen Sie. Die fünf Mark oder ein Geschenk?“ – Ich entscheide mich fürs Geschenk und bekomme meine eigene Armbanduhr präsentiert. Vor wenigen Minuten war das Lederband an meinem Handgelenk noch fest verschlossen. – Ein starkes Stück! Povoden lacht.

Aber – Gott sei Dank – er ist ja ein netter Mensch. Der 47jährige Taufkirchner Povoden alias „Povodini“ klaut nur zum Spaß Armbanduhren (bei einer Party stopfte er mal unbemerkt 28 Stück in seine Sakkotaschen) – und selbstverständlich gibt er sie immer wieder zurück. Aber solche großangelegte Klauaktionen leistet er sich nur auf Bestellung. Normalerweise steht er lediglich auf der Bühne, läßt vielleicht mal eine Dame aus dem Publikum schweben, Wasser in einer Zeitung verschwinden oder schneidet der anwesenden (Polit-)Prominenz die Krawatten ab. Das ist Povodinis Spezialität. „Auf der Astor hab' ich mal eine 150 Mark teure Krawatte erwischt. Da war was los.“ Der „humorvolle Zauberer“ (so nennt er sich selbst) kann darüber gut lachen. Schließlich konnten bisher alle Besitzer ihren seidenen Zierschlips wieder unbeschädigt umbinden. Das ist eben die (Zauber-)Kunst – und bei Povodinis einstündigem Show-Programm ist diese Nummer („so wie ich macht sie keiner“) der Renner. Anerkanntermaßen: Der magische Zirkel verlieh dem Taufkirchner Zauberer dafür die Goldmedaille.



Ob wie hier auf dem Marienplatz oder als Attraktion bei Veranstaltungen – Zauberer begeistern mit ihrer Fingerfertigkeit immer wieder das Publikum. Foto: rk

Aber Auszeichnungen und Urkunden, Photos, auf denen er mit Rummenigge oder König Gustav von Schweden zu sehen ist, und Kinderbilder, die ihm als Dankeschön zugeschickt wurden, erwähnt Povodini nur am Rande. Der Mann, der sich tagsüber als Leiter des Betriebsrestaurants im Münchner Hypo-Haus darum kümmert, daß 2000 Menüs rechtzeitig auf dem Tisch stehen, weiß nach 20jähriger Zaubererfahrung längst, daß Tricks nicht alles sind: „Zaubern ist nur das Handwerkszeug. Gut, das muß man beherrschen. Für einen perfekten Fünfmarktrick hab' ich auch zwei Jahre gebraucht. Aber viel wichtiger ist, daß man sich richtig verkauft, daß man mit den Leuten umgehen kann.“ Und das kann Povodini. Von der Pike auf hat der Servicemeister seinen Job gelernt. „Der Kunde ist König, das wurde uns immer eingehämmert. Und das ist auch in der Zauberei so.“ Deshalb würde der fingerfertige Magier auch niemals Witze übers Publikum machen oder Späße unter der Gürtellinie reißen; selbst seinen weißen Hasen hat er mit Rücksicht auf Tierschützer gegen ein Plüschtier ausgetauscht.

Aber, daß er sich eines Tages darüber überhaupt Gedanken machen muß, daß er einmal als Bordzauberer auf dem „Traumschiff“ MS Astor gleich 42mal mitfahren und daß er ein über siebenstündiges Gesamtprogramm auf die Beine stellen wird, das alles hat Peter Povoden vor über zwei Jahrzehnten noch nicht gedacht, als er als kleiner Kellner in einem Pariser Variété arbeitete und ihm der Zauberer dort ein paar Kunststückchen zeigte. Erst nach seiner Meisterprüfung („als ich nicht mehr schleppen mußte“) begann Povodini seine Gäste zunächst mit einem einfachen aber verblüffenden Papierkugelntrick zu unterhalten. „Dann habe ich Tag und Nacht gelesen, gebastelt und studiert.“ Inzwischen ist Povodini auf den unterschiedlichsten Bühnen zu Hause. Er zaubert als Lederhosenbayer auf einem Isar-Floß und schlüpft für einen Weltreise-Trip („24 Auftritte ohne eine Wiederholung“) wie selbstverständlich in zehn verschiedene Smokings. Lampenfieber kennt er nicht: „Schon als Kind war ich theatralisch und als Ministrant habe ich mich an öffentliche Auftritte gewöhnt.“ Heute gibt es vor dem Auftritt für Povodini nur noch eine Hürde: Die Kritik seiner Frau („sie ist die Prüfungsinstanz“). Sagt sie ja, dann klapp't's; – künftig vielleicht sogar mit der Enkelin als Assistentin – aber noch schaut sie zu genau hin, wenn ihr der Opa Bonbons aus den Ohren zaubern will: „Die Kleine läßt sich einfach nicht ablenken.“ Peter Brock